

musstreit in Württemberg werden aufgegriffen. 1651 schreibt Andreae: »Könnte ich doch irgendwann mit dir zusammenkommen und die Sorgen über die Wunden der Kirche, die mich durchwühlen, an deiner brüderlichen Brust ausschütten! Aber dies wird wohl erst im Himmel geschehen.« Damit sind Duktus und Stimmungslage im Briefcorpus beschrieben.

Man hätte sich bei der Fülle der Themen durchaus einige Brief in vollem Wortlaut gewünscht. Bedauerlich, dass die Ereignisse im Braunschweiger Land eher am Rande gestreift werden, ohne weitere Literaturverweise. Auch einige Druckfehler hätten vermieden werden können. Insgesamt jedoch ist Martin Brechts Werk eine gelungene Darstellung der Freundschaft zweier bedeutender Repräsentanten des 17. Jahrhunderts wie ihres Wirkens in Politik, Kirche und Wissenschaft, die sich auch für weitere Forschungen nutzbar machen lässt.

Christian Tegtmeier

Karl Dienst: »... auch mit Evangelisch-theologischer Fakultät«. Die Anfänge der Evangelisch-Theologischen Fakultät in Mainz, Darmstadt / Kassel: Verlag der Hessischen Kirchengeschichtlichen Vereinigung 2002, X. 228 S. – ISBN 3-931489-10-4 (Quellen und Studien zur Hessischen Kirchengeschichte Bd. 7)

Die Fakultätsgeschichte von Dienst umfasst vier Teile: In Teil A werden die Anfänge 1946 detailliert dargestellt, vor allem auch die Schwierigkeiten, eine Fakultät im Einvernehmen mit mehreren beteiligten Landeskirchen (Hessen,

Nassau, später Hessen-Nassau, und Pfalz, aber auch Rheinland) aufzubauen. Das Konzept Niemöllers für die Strukturierung der Fakultät, für das er auch den zuständigen französischen General gewann, sah einen festangestellten decanus perpetuus vor, während die übrigen Professuren auf geraume Zeit hin von wechselnden Lehrbeauftragten abzudecken waren. Dabei sollten auch Nichthabilitierte gebührend berücksichtigt werden. Der französische Aumónier général Marcel Sturm machte sich stark für eine Besetzungspolitik im Sinne der entschiedenen BK und Karl Barths, während die Kirchen leicht gegenzusteuern versuchten, so mit der Ablehnung Paul Schempps als Professor für Systematische Theologie. Der Gründungsdekan Wilhelm Jannasch, gleichfalls unhabilitiert, wurde aufgrund einer Absprache zwischen Niemöller und der Militärregierung ernannt, ohne dass die Kirchenleitungen in Darmstadt und Speyer mitwirken konnten.

Teil B beschreibt »die Entwicklung des Lehrangebots der Fakultät in ihrer Anfangszeit«, d.h. es geht hier um die weiteren Berufungen, nachdem bei Eröffnung der Fakultät Ende April 1946 nur Jannasch und der Extraordinarius für reformierte Kirchengeschichte Wilhelm Boudriot fest berufen waren. Wie schlecht Arbeitsbedingungen und rechtliche Situation der Mainzer Fakultät und ihrer Angehörigen geraume Zeit blieben, geht aus dem Appell der Professoren an die Landesregierung vom 11. Februar 1950 hervor.

Teil C über die Fakultät »in ihrem theologischen und kirchenpolitischen Umfeld« stellt die französischen und die theologisch-kirchenpolitischen Erwartungen vor, wobei es allerdings zu zahlreichen Überschneidungen mit Teil

A kommt. Zusätzlich wird die Frage einer »besonderen EKHN-Theologie« und das »Eindringen des »Barthianismus« in Hessen und Nassau« erörtert, bevor ausführlich die theologische Arbeit der Fakultät gewürdigt wird. Fazit: »Die Mainzer Fakultät entwickelte sich ... bald zu einer ganz »normalen« Fakultät« (147). Die Tradition setzte sich gegen die anfänglichen unkonventionellen Vorstellungen Niemöllers und Janaschs durch.

Gewissermaßen als Exkurs ist Teil D dem »Fall Wilhelm Boudriot« gewidmet. Boudriot, eine Säule des Kirchenkampfs, zugleich aber auch nach 1945 noch deutsch-national gesinnt, kritisierte in einer ungedruckten Stellungnahme die Schrift Karl Barths »Zur Genesung des deutschen Wesens«, in der dieser an der Ahnenreihe Friedrich der Große – Bismarck – Hitler festhielt, und verteidigte die Deutschnationalen gegen den Vorwurf, Hitler zur Macht verholfen zu haben. In einem Artikel des »Rheinischen Merkur« vom Dezember 1946 scharf angegriffen, wurde Boudriot sofort suspendiert, vom Dekan, der Fakultät und den Mitstreitern der BK im Stich gelassen. Barth, an den Boudriot sich wandte, war zu keiner Ehrenerklärung bereit, befürwortete vielmehr seine Absetzung. Das Verhältnis der Kirchenleitungen, des Hessischen Bruderrats, Niemöllers, Barths, die alle viel Selbstgerechtigkeit, aber wenig brüderliche Liebe (obwohl sie stets vom »Bruder Boudriot« sprachen) erkennen ließen, wird vom Vf. in allen unerquicklichen Einzelheiten und mit deutlicher Sympathie für seinen Helden dargestellt. Der »Fall Boudriot« erledigte sich durch dessen Tod im August 1948.

Eike Wolgast

Frömmigkeit und Spiritualität. Auswirkungen der Reformation im 16. und 17. Jahrhundert, hrsg. von Matthieu Arnold und Rolf Decot, Mainz: Philipp von Zabern 2002, VIII.184 S. – ISBN 3-8053-2939-3 (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Bd.54)

Vorliegender Band enthält die Beiträge der deutschen und französischen Theologen und Historiker auf einem Kolloquium in Straßburg. Das Buch lässt sich in drei Teile gliedern. Als Auftakt bieten Matthieu Arnold eine Einleitung (1–5) und Marc Lienhardt wichtige methodologische Überlegungen über das von der Geschichtsschreibung lange vernachlässigte Studienobjekt »Frömmigkeit« (7–14) an. In einem zweiten Teil folgen dann vier besonders Luther und Melancthon gewidmete Studien. Zuerst zeigt Christoph Burger anhand der Magnifikatauslegung von 1520/21, wie der Reformator mit seiner Darstellung der Maria als einer für »niedrige« Menschen ermutigenden Gestalt der Marienfrömmigkeit des späten Mittelalters ein Ende macht (15–30). Dann geht Matthieu Arnold besonders mit Hilfe der Trostbriefe Melancthons der Frage nach, ob das Verhalten Luthers dem Tod gegenüber nicht ein neues Heiligenmodell darstellt (31–43), während Marianne Carbonnier-Burkhard in den Berichten von Luthers Tod eine realistische und objektive Darstellung der Begebenheit mit erbaulichem und apologetischem Zweck entdeckt, die vom mittelalterlichen Muster abweicht (45–58). Zuletzt sieht Markus Wriedt in der durch Luther und Melancthon betriebenen evangelischen Bildungsreform – trotz der weiter befürworteten Verzahnung von Frömmigkeit und Bil-